Nr. 328. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 16. Juli 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Es ist bei uns Deutschen eine eigenthümliche Erscheinung, daß, sobald ein neues Gesetz, das bei der Vorlage im Parlament von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung geradezu als Wohlthat begrüßt worden ist, zur Einführung gelangt, seitens des Publikums allerlei Weherufe erschallen und womöglich der Wunsch nach sofortiger Abänderung der Bestimmungen oder doch um deren „milde Handhabung" laut wird. So war es, um nur auf einige Beispiele aus der neueren Gesetzgebung hinzuweisen, hinsichtlich der Invaliditätsversicherung, so war es bei dem Einkommensteuergesetz, so ist es heute, wo die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe eingeführt werden soll. Schon einige Zeit vor dem 1. Juli erschienen die bekannten „witzigen" Plaudereien, die die Nothlage schilderten, in welche die sorgsame Hausfrau bei unvermuthetem Besuch kommen würde, wenn Bäcker, Schlächter und Bierverleger ihre Läden geschlossen halten müßten, in den Tagesblättern, und noch heute werden die findigen Lokalberichterstatter nicht müde, allerlei Nachrichten, in denen fürchterliche Verlegenheiten solcher Art, manchmal sogar mit tragischem Ausgange, erzählt werden, ihren Zeitungen zuzutragen. Der Refrain lautet dann immer: Hülfe, Regierung! Schaffe Milderung, gestatte Ausnahmen!

In gleicher Weise rüsten sich die Interessenvertretungen der verschiedenen Gewerbe, deren jedes für sich eine Durchlöcherung der Bestimmungen über Sonntagsruhe beansprucht. Also wir haben nun die fast allseitig gewünschte Sonntagsruhe; aber alle Welt sträubt sich dagegen, — freilich, fast jeder einzelne nur in einem einzigen Punkte, zusammengenommen aber alle gegen alles.

Wir meinen, daß alle diese Klagen nicht so berechtigt sind, wie sie denen, die sie anstellen, erscheinen mögen. Der Gast, der des Sonntags eine befreundete Familie aufsuchen will, möge sich Tags vorher anmelden; muß er doch, sofern er einen regelrechten Ueberfall beabsichtigt, an und für sich riskiren, daß er niemanden zu Hause trifft! Wer nicht ins Wirthshaus gehen will, mag sich bis zwei Uhr seinen Bedarf einholen lassen, dem Raucher kann es ebenfalls nicht schwer fallen, ein halbes oder ein ganzes Dutzend Zigarren vor Geschäftsschluß sich zu besorgen, und was die Milch für die angeblich in Lebensgefahr gerathenen Säuglinge betrifft, so gestattet das Gesetz für Milchhändler längeres Offenhalten der Verkaufslokale.

Die Klagen des Publikums haben also, wie uns scheint, nur geringe Berechtigung; anders ist es zum Theil mit den Klagen der Händler. Bei der ersten Berathung des betreffenden Abschnittes der Gewerbeordnungs-Novelle äußerte der Wortführer der konservativen Fraktion, Herr Dr. Hartmann: „Ich begrüße diese Bestimmung mit ganz besonderer Freude, denn ein Bedürfniß des Schutzes der Sonntagsruhe besteht gerade im Handelsgewerbe ganz unbestritten, und gerade dort ist sehr leicht zu helfen, denn dort hat niemand etwas dagegen, auch die Prinzipale nicht, wenn es nur alle gleichmäßig trifft. Das Schließen der Laden an Sonn- und Festtagen zu bestimmten Zeiten wird keinem etwas schaden, wenn nur jeder Konkurrent auch schließen muß."

Im Allgemeinen ist dieser Bedingung auch entsprochen; aber leider ist die bezügliche Instruktion zu Gunsten eines Gewerbes, des Schankgewerbes, durchbrochen. Der Schankwirth darf zu jeder Zeit Zigarren verkaufen; ja es ist ihm gestattet, auch an Sonntag-Nachmittagen Speisen und Getränke über die Straße abzugeben. Diese Erlaubniß schädigt eine Reihe anderer Geschäfte. Erkennt man die Nothwendigkeit an, dem Publikum, das doch im Großen und Ganzen gezwungen werden soll, sich am Vormittage mit seinen Bedürfnissen zu versehen, in diesem Punkte entgegenzukommen, dann wird man ebenso genöthigt sein, den Zigarren-, Fleischwaaren-, Delikateß- u. s. w. Händlern das unbeschränkte Offenhalten ihrer Läden zu gestatten.

Wir sind der Ueberzeugung, daß sowohl Gewerbetreibende wie Publikum sich recht bald in den durch das Gesetz beabsichtigten Zustand finden werden, wofern das Gesetz nur energisch durchgeführt wird. Dazu gehört also, daß alle die Konkurrenz beeinträchtigenden Ausnahmebestimmungen verschwinden, so daß endlich auch für die Postanstalten die gesetzliche Sonntagsruhe, soweit das möglich ist, eingeführt werden kann.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Die beiden konservativen Parteien haben durch angesehene, schriftstellerisch im Vordergrund stehende Mitglieder ein „Konservatives Handbuch" bearbeiten lassen, das jüngst im Buchhandel erschienen ist. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt dazu:

„Die Anordnung des Stoffes ist dieselbe, wie in dem seit 1884 in mehrfachen Auflagen erschienen deutschfreisinnigen A-B-C-Buch. Die materielle Behandlung der einzelnen politischen und wirthschaftlichen Zeitfragen unterscheidet sich durch vornehme Sprache und sachlich belehrenden Ton von jener deutschfreisinnigen Arbeit. Eine Fülle statistischer Angaben über Heer und Flotte, Eisenbahn-, Finanz-, Steuerwesen u. s. w., die sämmtlich den neuesten Stand der Verhältnisse beziffern, verleiht dem „Konservativen Handbuch" auch einen Werth für alle übrigen Parteien. Darüber hinaus dürfen ebenso die staatsrechtlichen Darstellungen über Reichstag, Landtag, Staatsrath, Ministerverantwortlichkeit u. s. w. als allgemein nützlicher Belehrungsstoff willkommen sein. Als eine gewisse Schwäche der ganzen Arbeit wird es allerdings, und zwar in konservativen Kreisen selbst empfunden werden, daß dieselbe mit verschwindend wenigen Ausnahmen — allgemein für jeden Politiker geschrieben ist und die Kraft der konservativen Auffassung und Stellungnahme gegenüber den einzelnen Zeitfragen nirgend zur Geltung zu bringen sucht. Mit bemerkenswerther Beharrlichkeit geht das Handbuch über die den konservativen Parteistandtpunkt unterscheidenden Merkmale, wie über die in den Parlamenten hervorgetretenen Differenzen der konservativen Partei mit der Regierung hinweg. Wer beispielsweise das Kapitel „Landgemeinde-Ordnung" nachschlägt, findet dort vermerkt, daß die Deutschkonservativen „vielfach" im Zweifel gewesen seien, ob die in der Organisation der Landgemeinden hervorgetretenen Mißstände „so bedeutend waren", um das Bedürfniß einer allgemeinen neuen Landgemeinde-Ordnung zu begründen; daß viel zu weitgehende Vollmachten an die Bureaukratie und zu große Zugeständnisse an die Nichtansässigen zum Nachtheil des Bauernstandes Bedenken bei den Konservativen erregten. Dann heißt es wörtlich: „Indeß ist es gelungen, bei den Berathungen eine Reihe von Sicherungsvorschriften gegen zu große oder willkürliche, dem konservativen Sinne der Landbevölkerung widerstrebende Umwälzungen festzulegen, und so kann von dem neuen Gesetz vielfach eine nützliche Einwirkung auf das Gemeindewesen erwartet werden, sofern die Verwaltungsbehörden die Ausführung des Gesetzes, wie zu erhoffen steht, völlig im Sinne des Gesetzgebers und unter sorgfältiger Berücksichtigung der provinzialen und lokalen Eigenart verwirklichen." Wer das liest, muß doch zu der Annahme gelangen, daß auch die Konservativen dem Gesetze ihre Zustimmung ertheilt hätten. Nun steht aber doch fest, daß von den Deutschkonservativen die Bedürfnißfrage überhaupt und entschieden verneint und schließlich das ganze Gesetz abgelehnt wurde, namentlich auch wegen der Zweckverbände, über die das Handbuch nach sachlicher Darstellung ihres Wesens und ihres Zweckes mit den Worten hinweggeht, das neue Institut werde „bei dem Uebergang aus dem alten in das neue Recht hoffentlich versöhnend wirken". Hier, meinen wir, durfte doch nicht verschwiegen werden, daß die deutschkonservative Partei dem Gesetze widerstrebt hat, es mußten die entscheidenden Gründe dafür mit solcher Klarheit dargelegt werden, daß der konservative Wähler sich in den Stand gesetzt sähe, das Verhalten seiner Partei zu rechtfertigen, während er jetzt in die Versuchung geräth, die Reform selbst als „hoffentlich versöhnend wirkende" zu vertreten, um sich dann vom Gegner sagen zu lassen, in welchem Widerspruch er sich zu der konservativen Partei befindet. Freilich wäre jede andere Behandlung dieses Stoffes geeignet gewesen, das Buch für die Freikonservativen unbrauchbar zu machen, die hier, wie in den meisten anderen Fällen, sich in klarem Gegensatz zur deutschkonservativen Partei bewegten. Aus dem Grunde ist wohl jeder Versuch, ein gemeinsames agitatorisches Hülfsmittel dieser Art für beide konservative Richtungen zu schaffen, von vornherein als aussichtslos zu betrachten."

— Zum Prozeß Buschhoff schreibt die „Nat.-Ztg." u. A.:

„Nachdem das Geschwätz von Basen und Gevattern, das erwähnte Gehetze und die mehr oder weniger unumwundenen Anklagen einer gewissen Presse, daß die Polizei- und Gerichtsbehörden den Juden gegenüber den pflichtmäßigen Eifer vermissen ließen, eine solche Wirkung geübt, war es durchaus zweckentsprechend, daß das öffentliche Verfahren gegen Buschhoff eingeleitet und durchgeführt wurde, wenn auch die Verhandlungen, welche sich viele Tage lang mühsam durch den ödesten, wohl noch zu verschiedenen Meineidsprozessen führenden „Zeugenklatsch" erbärmlichster Art hinschleppten, indem sie dem Bildungsstand gewisser Gegenden und Volkskreise ein trauriges Zeugniß ausstellten, einen niederschlagenden Eindruck machten. Nur durch die öffentliche Verhandlung eben konnten die giftigen Dünste, welche aus den Schlünden des Aberglaubens emporgequalmt waren und eine Art Epidemie hervorgebracht hatten, wieder zerstreut werden. Nach wenigen Verhandlungstagen schon stand für Jeden, der nicht absichtlich gegen die Wahrheit die Augen schloß, fest, daß kein Ritualmord vorliege, und bald darauf lag klar zu Tage, daß auch die Anklage auf Mord schlechthin gegen einen Unschuldigen gerichtet war. Die Staatsanwalt selbst hat dies in klaren, stark betonten Worten zum Ausdruck gebracht."

Die „Antisemitische Korrespondenz" schreibt in einem Artikel über den Prozeß, Professor Nöldeke habe in demselben eine „komische Rolle" gespielt und fährt dann fort:

„Im Uebrigen war schon die Fragestellung verkehrt, denn daß im Talmud der Ritualmord gepredigt werde, ist niemals von Antisemiten behauptet worden, also brauchte es auch nicht widerlegt zu werden. Das kann nur auf die Geschworenen eine verneinende Wirkung ausüben. Was von antisemitischer Seite vermuthet wird, ist, daß es eine geheime, nur unter wenigen Angehörigen eines Stammes, wahrscheinlich des Stammes Levi, weiter verbreitete Tradition ist, daß Christenblut für den Ritus gebraucht werden solle, wenn man seiner habhaft werden könne. Und Buschhoff gehört zum Stamme Levi! — Wenn also auch im Talmud von Ritualmorden nichts steht, so ist doch die Möglichkeit ritueller Blutabzapfung nicht ausgeschlossen."

— In einer Zuschrift, welche der Magistrat von Berlin an das Präsidium des deutschen Handelstages in Angelegenheit der Berliner Weltausstellung richtet und in welcher er von der Bewilligung der 10 Millionen für den Garantiefonds Mittheilung macht, heißt es am Schlusse: „Die noch ausstehende Zustimmung der Stadtverordneten, welche wir unmittelbar nach Ablauf der Ferien, also Anfang September, einholen werden, ist sicher zu erwarten, sodaß die offerirten 10 Millionen Mark unbedenklich für den Garantiefonds in Rechnung gezogen werden können. Wir hoffen, daß die Zeichnungen zum Garantiefonds nunmehr in Fluß kommen und das gewünschte Resultat ergeben werden." Das Präsidium des deutschen Handelstages hat von diesem Schreiben allen Mitgliedern des Handelstages sofort Kenntniß gegeben.

— Wie der „Elektrotechnischen Zeitschrift" von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, sind im Bundesrath derartige Meinungsverschiedenheiten über das Elektrizitäts-Gesetz zu Tage getreten, daß man dasselbe bis auf Weiteres zurückgestellt hat. Bekanntlich hat der Reichstag dem Gesetzentwurf bereits seine Zustimmung ertheilt.

— Daß preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat sich auch an den Vorstand des deutschen Drogistenverbandes mit der Anfrage gewandt, ob die dem Gewerbe Angehörenden eine Ausstellung in Berlin wünschen und sich daran betheiligen wollen.

— Das „B. T." erhält aus Uniamjembe in Deutsch-Ostafrika folgende Kabeldepesche:

„Araber, welche aus Tabora an der Küste eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß die Eingeborenen in Uniamjembe sich empört haben und die kaiserliche Schutztruppe bedrohen."

Uniamjembe liegt nur wenig südwestlich von Tabora, diese Station selbst erscheint also bedroht. Zum Stationschef von Tabora ist vor einigen Monaten, nachdem Lieutenant Sigl mit halbjährigem Urlaub nach Europa zurückgekehrt ist, der Arzt Dr. Schwesinger ernannt worden, der sich erst seit vorigem Herbst in Deutsch-Ostafrika befindet. Lieutenant Sigl hat bekanntlich in der Umgegend wiederholt schwere Kämpfe zu bestehen gehabt.

— Ueber eine theilweise Aufhebung des Verbots der Vieheinfuhr aus Deutschland nach Dänemark wird aus Schleswig geschrieben:

Der Viehexport aus dem Schleswigschen nach Dänemark war in früheren Jahren ein sehr bedeutender; vor fünf Jahren wurde derselbe durch das Einfuhrverbot vollständig lahm gelegt. Neuerdings erhob der landwirthschaftliche Generalverein für Schleswig-Holstein Vorstellungen bei der Staatsregierung, um eine Aufhebung des Einfuhrverbots zu erwirken, denn gerade jetzt ist Dänemark, nachdem England die Einfuhr des dänischen Viehs verboten hat, auf Deutschland angewiesen; aus der freien Einfuhr nach Deutschland ziehen also die dänischen Viehbesitzer großen Vortheil. Jetzt kommt aus Dänemark die offizielle Mittheilung, daß der Minister des Innern die Vieheinfuhr aus Schleswig nach Dänemark unter den Bedingungen gestattet hat, daß das importirte Vieh aus Schleswig stamme, daß es am Versendungsorte von einem Thierarzte untersucht und gesund befunden und daß es an der Grenzstation Wamdrup einer zehntägigen thierärztlichen Beobachtung unterworfen werde.

Köln, 15. Juli. (W. T. B.) Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg gemeldet, daß nach dort vorliegenden, zuverlässigen kaufmännischen Berichten die Cholera bis nach Odessa vorgedrungen sei.

Münster, 14. Juli. Ein interessanter Streit, der in einen Prozeß auszulaufen droht, schwebt zwischen dem Fiskus und der Stadt Münster. Als seiner Zeit die Stadtvertretung um einen Beitrag zu den Grunderwerbskosten des Kanals Dortmund-Emshäfen angegangen wurde, wollte sie die Bewilligung von der Bedingung abhängig machen, daß die Kanallinie in unmittelbarer Nähe der Stadt — zwischen das Weichbild und die nicht zum Besten beleumundete Vorstadt-Kolonie Werse-Delstrup — gelegt werde. Nur auf die Vorstellung des damaligen Ober-Präsidenten v. Hegemeister, daß diese Klausel das Zustandekommen des Gesetzes in Frage stelle, und auf die Versicherung desselben, daß auch ohne schriftliche Festlegung die von der Stadt gewünschte Linie gewählt werden würde, sah man von dem ursprünglichen Vorhaben ab. Nun wird der Kanal, wie neuerdings endgültig beschlossen ist, dennoch hinter Werse-Delstrup gelegt werden. In Folge dessen wird die Stadt die Zahlung des Beitrages (350,000 Mark) verweigern, der Fiskus wird ohne Zweifel seine Ansprüche nicht gutwillig aufgeben, und so wird nichts Anderes übrig bleiben, als daß das Gericht zu entscheiden haben wird.

Wilhelmshafen, 14. Juli. In unserem Kriegshafen, der zum Leidwesen unserer auf die Marine angewiesenen Geschäftsleute seit einigen Wochen recht verödet dalag, wird es in den nächsten Tagen wieder lebendig werden. Gestern traf zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ein größeres Kriegsschiff, der Aviso „Wacht" vom Uebungsgeschwader hier ein und ging nach der Werft, um kleinere Reparaturen vorzunehmen. Heute folgten das vom Prinzen Heinrich befehligte Panzerfahrzeug „Beowulf" und das Panzerschiff „Oldenburg" vom Manövergeschwader. Die übrigen Schiffe der Manöverflotte werden bis auf das einer Ausbesserung wegen in der Kieler Werft zurückgebliebene Panzerschiff „Baiern" am Sonnabend auf hiesiger Rhede eintreffen und bis zum 21. d., „Beowulf" und „Oldenburg" vielleicht noch etwas länger hier verbleiben. Am 26. trifft dann der Kaiser, von Norwegen heimkehrend, hier ein und wird dem Stapellauf des Panzerfahrzeuges „U", eines Schwesterschiffes des „Beowulf", beiwohnen.

Bremen, 14. Juli. Das deutsche Reich nimmt mit seiner Handelsmarine unter allen Ländern den zweiten Rang ein; namentlich tritt dies bei den Dampfern hervor. Während die englische Handelsflotte 1891: 5471 Dampfer zählte, wies Deutschland deren 761 auf; nach ihm folgte als nächster Frankreich mit nur 488 Dampfschiffen. Schon seit länger als einem Jahrzent geht die Entwickelung der Dampfschifffahrt bei uns in stetig fortschreitender Weise weiter; nicht nur die Zahl der Schiffe steigt, sondern auch ihre Größe und ihre Geschwindigkeit, das bringt wieder eine Aenderung anderer Verhältnisse. Die bisherigen Abfahrtshäfen genügen den Ansprüchen nicht mehr, es müssen große Häfen neu hergestellt werden. Den Anfang hat man in Bremen gemacht, indem Bremerhafen einem vierjährigen Umbau unterworfen wird, so daß der dortige Hafen Schiffe von einem Tiefgang bis 10 Meter aufnehmen kann. In der Zwischenzeit ist bekanntlich der Hafen von Nordenham auf oldenburgischem Boden nahe der Wesermündung, Bremerhafen gegenüber, zum Abfahrtshafen bestimmt worden. Es sind dort umfangreiche Bauten unternommen, Bahnen hingeführt worden u. s. w. Der Hafen von Nordenham ist von großer Ausdehnung und von einer Tiefe, welche auch den tiefgehendsten Schiffen in großer Anzahl Aufnahme gewährt.

Nunmehr sollen auch die Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft im Winter von Nordenham aus abgefertigt werden. Bisher hörten die Fahrten der Hamburger Dampfer beim Eisgange der Elbe auf; nunmehr sollen sie auch im Winter innegehalten werden, und deshalb wird die Abfahrtsstelle an die Wesermündung verlegt; denn der nothwendige Umbau von Kuxhafen ist noch nicht vollständig im Plane festgelegt und dürfte sich noch auf eine Reihe von Jahren hinausziehen. Die Hamburger Gesellschaft hat deshalb mit der oldenburgischen Regierung einen Vertrag darüber abgeschlossen, worin auch der Bau eines Schwimmdocks in Norderham vereinbart ist. Bekanntlich ist bei den geplanten Hafenbauten in Kuxhafen auch das Reich betheiligt, welches denselben auch für die Kriegsschiffe nutzbar machen und darum sich an den Kosten betheiligen will. Diese Betheiligung hat auch den Abschluß der Baupläne hinausgeschoben. Ebenso werden die neueren Dockanlagen in Nordenham für den Norddeutschen Lloyd, sowie das Schwimmdock der Hamburgischen Gesellschaft dort, das in den größten Verhältnissen errichtet wird, der Kriegsmarine zu gute kommen.

Straßburg, 14. Juli. Wie die „Straßb. Post" vernimmt, hat der Konsistorialpräsident Pfarrer Leblois beim Bürgermeisteramt einen Antrag auf Errichtung einer Leichenverbrennungsanstalt eingereicht. Begründet wird dies Gesuch durch die Ueberfüllung der Kirchhöfe, Verunreinigung des Wassers und die durch die Ausdünstung der Kirchhöfe entstehende und Krankheit erzeugende verpestete Luft. Von religiösem Standpunkte sei kein Bedenken gegen die Errichtung zu erheben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. Eine Regierungs-Verordnung bestimmt strenge Maßregeln für den Grenzverkehr zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus Rußland.

Schweiz.

Bern, 13. Juli. Der Bundesrath hat an die Kantonsregierungen, in deren Gebiet Dampfschiff-Unternehmungen im Betrieb sind, folgendes Kreisschreiben erlassen:

Das schwere Unglück, welches am 11. d. durch Platzen eines Theiles des Kessels auf dem Dampfschiff „Montblanc" im Hafen von Ouchy stattgefunden hat, veranlaßt uns, Ihnen das Kreisschreiben in Erinnerung zu bringen, das wir am 7. Juli 1891 an Sie gerichtet, und worin wir Sie aufmerksam gemacht haben, daß konstitutionell die Bewilligung zum Dampfschiffbetrieb und die Ueberwachung desselben auch in technischer Beziehung bei den betreffenden Kantonsregierungen steht, und daß die von der Postabtheilung der Post- und Eisenbahndepartements ausgestellten sogenannten Postkonzessionen nur und allein dahin gehen, daß den Dampfschiffunternehmungen die regelmäßige periodische Beförderung von Personen und deren Gepäck auf bestimmte Zeit und gegen Bezahlung einer Gebühr gestattet wird. Jedenfalls liegt in dem schrecklichen Vorgang eine erneute Mahnung, nichts zu versäumen, was zur Sicherung des Betriebes der in Frage stehenden Transportanstalten beitragen kann.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Juli. In einigen Wochen wird der Abgeordnete Schaepman sein silbernes Priesterjubiläum feiern und die Anhänger und Verehrer desselben wollen diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne demselben eine großartige Huldigung darzubringen, welche ebenso sehr dem Dichter wie dem Staatsmann gelten soll. In letzterer Beziehung tritt aber auch bei dieser Gelegenheit der klaffende Riß zu Tage, welcher das ultramontane Lager in zwei einander sehr erbittert gegenüberstehende Theile spaltet, denn der ultramontane „Maasbode" in Rotterdam, der giftigste Feind Schaepmans, druckt mit sichtlichem Behagen den Artikel eines liberalen Blattes ab, in welchem zu lesen stand, daß die meisten Geistlichen der Diözese Haarlem sich geweigert hätten, die ihnen vorgelegte Supskriptionsliste zu unterzeichnen, und er kann diesem Bericht noch die eigene Mittheilung beifügen, daß viele „geringere" Leute, welche wirklich sich zu einem Beitrag verpflichtet hatten, nachher erklärten, daß sie „geleimt" worden seien und daß sie aus verschiedenen Rücksichten den einflußreichen Herren gegenüber, welche ihnen die Liste persönlich vorgelegt, nicht hätten ablehnen können.

Dr. Kuiper stellt in seinem „Standaard" allerlei elegische Betrachtungen über die Thatsache an, daß bei der zuletzt vorgenommenen Volkszählung die Ziffer derjenigen, welche die Erklärung abgegeben, überhaupt keiner Kirchengenossenschaft anzugehören, in kolossaler Weise zugenommen habe. Unter den verschiedenen Ursachen dieser Erscheinung, welche angeführt werden, ist aber die eine vergessen, daß die Richtung verschiedener Kirchen wie auch die persönliche Haltung mancher Diener derselben das längere Verbleiben in der Kirchengemeinschaft erschwert oder unmöglich macht.

In Amsterdam ist ein Dampfer der „Consulich-Linie" angekommen, durch welchen eine regelmäßige Schifffahrts-Verbindung zwischen ersterm Platze und Triest eröffnet werden soll; zunächst soll die Fahrt monatlich stattfinden und bei genügender Betheiligung und eintretendem Bedürfniß alle 14 Tage.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Das Nationalfest wurde heuer vom Wetter nicht gerade begünstigt. Ein düsterer Himmel hing über der Lichtstadt, der sich während der Parade auch einmal in einem Platzregen entlud und der natürlich die Feststimmung etwas trübte. Im Uebrigen verlief der Tag wie stets. Da waren wieder die Jahrmärkte, die Konzerte und sonstige Volksbelustigungen; die Stadt war schön geschmückt, und in der allgemeinen Verbreitung des Schmucks zeigte sich, daß die Zufriedenheit mit der Republik als Staatsform jetzt alle Schichten durchdrungen hat, während der Napoleonstag doch häufig nur ein Fest der Hoflieferanten und Lakaien war. Die russische Färbung tritt auch heute nicht so zu Tage, wie es gestern den Anschein hatte. Russische Fahnen sind doch immerhin eine Seltenheit — was sich ungezwungen daraus erklärt, daß sie drei Mal so viel kosten als französische — und die russische Hymne hörte ich auch nur selten. Den politischen Stempel drückt in diesem Jahre vielmehr dem Nationalfest ein Artikel des „Figaro" auf, der so eigenthümlich ist, daß er ausführliche Erwähnung verdient. Der Artikel ist überschrieben Alliance ou Flirt. Er wendet sich mit einer Schärfe, die gerade bei diesem vom Zaren gelesenen Blatt auffallen muß, gegen den Widerstand Rußlands, das Bündniß mit Frankreich durch einen Vertrag zu besiegeln. Der Zar, so wird ausgeführt, habe seine Weigerung, sich dauernd zu binden, immer mit der Ungewißheit des Bestandes der Regierung in Frankreich begründet. Diesen Grund wendet der „Figaro" jetzt umgekehrt auf Rußland an: Der Tod des Generals Gresser habe die Bürgschaft, die er durch seine starke Hand für den Zaren leistete, aufgehoben. In der allgemeinen Politik hätten die Krankheit des Herrn von Giers; in der Finanzpolitik die Krankheit Wyschnegradskis und der niedrige Stand des Rubelkourses; in der wirthschaftlichen Lage die Hungersnoth, die schlechten Ernte-Aussichten, die Cholera; auf militärischem Gebiete die Schwierigkeiten bei der Vollendung der Bewaffnung, bei der Herstellung der strategischen Eisenbahnen und bei der Mobilisirung Rußlands eine größere Zurückhaltung auferlegt und weniger geneigt gemacht, einen Bündnißvertrag mit einer Nation zu schließen, die dem räuberischen Deutschland keine volle Schlußquittung gegeben habe. . . „Herr Javolsky, der russische Geschäftsträger beim Vatikan," heißt es dann weiter, „hätte vom heiligen Vater — der von Anfang an eine sehr thätige Rolle bei den Verhandlungen geführt hat, welche unsere Annäherung an Rußland bewirkten — die Zusicherung erhalten, daß er sowohl wie die französische Regierung alles thun würden, um die (von Rußland gewünschte) Einigung aller Franzosen zu veranlassen. Der Papst wurde bei seinen wohlwollenden Plänen für unser Land durch den erleuchteten Patriotismus des Herrn Carnot und einiger Regierungsmitglieder unterstützt und er ist mit strengster Gewissenhaftigkeit seinen Verpflichtungen nachgekommen. Aber diese vereinten Bestrebungen haben nicht das Ergebniß gehabt, das Rußland erwartete." Kurz, die innern Wirren in Rußland und die Veränderungen, die in der Wahl der Rathgeber des Zaren bevorständen, meint das Blatt, berechtigten Frankreich zu der Forderung, daß dem Flirt, wie die Engländer ihn treiben, dem Austausch von Liebenswürdigkeiten, die zu nichts verpflichten, ein Ziel gesetzt und endlich der Vertrag geschlossen werde. Diese Festbetrachtung des „Figaro" ist um so beachtenswerther, als sie sich als ein Nachwort zu dem so oft behandelten Kapitel Nancy-Kiel ausweist und sich unter der beliebten negativen Form geradezu gegen die Politik des Zaren wendet. Der Artikelschreiber weiß offenbar, daß die Meldung der „Kölnischen Zeitung", der Zar habe in Kiel erklärt, er werde Frankreich nie in dem Bestreben unterstützen, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern, richtig ist, erklärt aber, er glaube nicht, daß der Zar den Ausspruch gethan habe, und bemerkt trotzdem in demselben Athem, Rußland habe bis zu einem gewissen Grade den Wunsch, den Argwohn Deutschlands zu entkräften und mit seinem Nachbar sich nicht zu überwerfen. Der Artikel ist mit einer solchen Kenntniß der Personen und Verhältnisse geschrieben und läßt die Besorgniß, Rußland könne sich von Frankreich abwenden, so deutlich durchblicken, daß die Vermuthung naheliegt, der dem „Figaro" nahestehende russische Botschafter in Paris habe hier eine Lanze für sein Werk, die russisch-französische Verständigung, eingelegt und habe, um seine Ausführungen davor zu sichern, daß sie unbemerkt blieben, sich dazu den Tag des Nationalfestes ausgewählt. Jedenfalls ist aber der Artikel eine Illustration zu der Behauptung Bismarcks, daß der Draht zwischen Deutschland und Rußland abgerissen sei, denn grade die Sorge, daß dieser Draht in Kiel wieder angeknüpft sein möchte, hat dem Schreiber die Feder geführt.

Paris, 15. Juli. Die Einfuhr Frankreichs betrug im Monat Juni d. J. 357 Millionen Fr. gegen 369 Millionen desselben Monats im Vorjahre. Die Ausfuhr betrug im Monat Juni 319 Millionen Fr. gegen 280 Millionen im vorigen Jahre.

St. Ouen, 15. Juli. (W. T. B.) Heute sind hier fünf neue choleraähnliche Fälle vorgekommen. Zwei Kinder sind gestorben. Augenblicklich beträgt die Zahl der Kranken 25.

Italien.

Rom, 15. Juli. (W. T. B.) Der bisherige preußische Gesandte beim Vatikan, von Schloezer, ist heute nach der Schweiz abgereist.

Catania, 15. Juli. (W. T. B.) Der Ausbruch des Aetna nimmt an Stärke zu. Zwei Berge von etwa 250 Meter Höhe haben sich neu gebildet. Den Bewohnern von Nicolosi droht bisher keine unmittelbare Gefahr. Der durch Verwüstung des Landes angerichtete Schaden ist ein bedeutender.

Spanien und Portugal.

Madrid, 12. Juli. Zwischen der Regierung und den parlamentarischen Minderheiten ist ein Kriegszustand eingetreten, wie er seit lange nicht vorgekommen, und die Lage gestaltet sich darüber mit jedem Tage schwieriger. Die Regierung und ihre Presse beschuldigen natürlich ihre Gegner, die augenblicklichen Verhältnisse geschaffen zu haben und sie beklagen sich bitter über den Obstruktionismus der Minderheiten, die öffentliche Meinung jedoch bezichtet das Kabinet, die Liberalen und Republikaner geradezu herausgefordert zu haben. Nachdem der Staatshaushalt glücklich unter Dach und Fach gebracht und der Regierung zahlreiche Ermächtigungen ertheilt worden sind, nach ihrem Gutdünken zu handeln, sucht sie jetzt noch in wenigen Tagen eine ganze Reihe von wichtigen tiefeinschneidenden Gesetzen durchzubringen, von denen sie weiß, daß sie auf den größten Widerstand gestoßen wären, wenn sie zu anderer Zeit auf die Tagesordnung gestellt worden wären. Jetzt nach achtmonatlicher Tagung, bei der völligen Ermüdung der Parlamentsmitglieder und bei der furchtbaren Hitze, die hier herrscht, hoffte Canovas seinen Zweck schnell erreichen zu können, ehe die Gegner sich nur überhaupt bewußt wurden, warum es sich handelt. Da liegt zunächst ein Gesetz vor, durch welches das vom Auslande eingeführte Eisenbahn-Baumaterial mit hohen Schutzzöllen belastet werden soll, um die einheimische Industrie zu heben. Nach der vorliegenden Fassung dieser Vorlage würde es sich aber nur um Förderung kleiner Kreise von Interessenten einzelner Provinzen, nicht aber des Landes handeln. Die Minderheit will daher diese Vorlage nicht annehmen, jedenfalls nicht in ihrer gegenwärtigen Form. Ferner sollen die Personenfahrpreise auf Verlangen der Eisenbahngesellschaften bedeutend erhöht werden, und zwar um 12 Prozent. Da hierdurch besonders die weniger bemittelten Bevölkerungsklassen betroffen werden würden, der Zweck aber nur der ist, die Einnahmen der meist konservativen Aktionäre der großen Eisenbahngesellschaften zu erhöhen, so widersetzen sich die Minoritäten auch der Annahme dieser Vorlage. Dann ist da der Entwurf einer Anleihe, die von dem Ministerium als unbedingt nothwendig bezeichnet wird — und mit Recht, da die Finanzlage eine unsäglich schwierige ist. Außerdem liegen noch eine Anzahl anderer Entwürfe vor, von denen jeder mehr oder minder beanstandet wird. Sobald nun gegen alle Erwartung die Minderheiten sich nicht überraschen ließen, sondern den Kampf gegen die Regierung aufnahmen, wurde von Silvela auf Wunsch der-

selben ein Antrag auf doppelte Sitzungen eingebracht und dieser Antrag wurde in einer gegen alles in den Cortes übliche Herkommen verstoßenden Weise zur Erörterung gestellt. Dies war den Gegnern zu viel und während Canovas drohte, daß er die Tagung wenn nöthig bis Mitte August ausdehnen würde, begannen sie den systematischen Widerstand, der jetzt die Verhandlungen lähmt. Es ist nicht abzusehen, was hieraus entstehen kann, da überdies in allen Theilen des Landes Unruhen wegen der neuen Steuern ausbrechen, auch sonst eine sehr starke Gährung bemerkbar ist.

Großbritannien und Irland.

Königin Viktoria von England hat in ihrer Eigenschaft als Kaiserin von Indien ihren Lehnsmann, den Gaekwar von Baroda und dessen Gemahlin vor Kurzem in Windsor feierlich empfangen. Die Königin hatte den Gaekwar und die Maharanee schon vor fünf Jahren bei ihrem 50jährigen Jubiläum kennen gelernt. Damals aber hatte die Königin noch nicht das Studium der hindustanischen Sprache begonnen und die Maharanee verstand kein Wort Englisch. In der Audienz, welche die Königin der Maharanee letzte Woche gewährte, redete die Fürstin ihre Souveränin in ziemlich gutem Englisch an und die Königin erwiderte ohne Mühe hindustanisch. Die Königin hatte auch ein freundliches Wort für die zwei kleinen indischen Prinzen, welche der Audienz beiwohnten. Die Prinzen waren in goldbestickten Sammet gekleidet und an den Mützen befanden sich Diamant-Agraffen. Die Maharanee aber trug ein schwarzblaues Sarrekleid mit breitem Goldbesatz und eine hellrothe Jacke. Die Diamanten, Perlen und Smaragden der Fürstin waren das Schönste an Juwelen, welches man je in Windsor bei Tageslicht gesehen hat.

Die großartigste Privatbibliothek Englands, ja der Welt, die des Earl of Spencer, wird dem Schicksal so mancher Sammlungen des englischen Großadels verfallen und im nächsten Jahre unter den Hammer kommen. Der zweite Earl hatte diese an Zahl der Bände wie Seltenheit der Drucke unschätzbare Bibliothek Ende des letzten Jahrhunderts zusammengebracht. Annähernd 50,000 Bände füllen die Büchersäle des Stammschlosses zu Althorp. Zu den seltensten Schätzen derselben gehört vor Allem eine tadellos erhaltene Mazarin-Bibel, sowie ein noch seltenerer Mainzer Psalter von 1457, eine Ausgabe, von welcher ein anderes Exemplar vor wenig Jahren für 5000 Pfund Sterling verkauft wurde. Bücher von Gutenberg und Fust sind in großer Zahl vorhanden, ebenso 610 Bände der Aldina-Presse.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Juli. Unter Strafandrohung (§§ 53 und 62 des Bahnpolizei-Reglements) erläßt das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin folgende Warnung: „Es ist vorgekommen, daß Personen, welche Bekannte oder Verwandte zum Zuge begleiteten, in die Wagen eingestiegen sind, ohne im Besitz von Fahrkarten zu sein, so daß die betreffenden Wagenabtheilungen als besetzt erschienen und andere Mitreisende vom Einsteigen in dieselben abgehalten wurden. Dieses Verfahren wird streng untersagt, da es geeignet ist, zu einer starken Anfüllung benachbarter Wagenabtheilungen und dadurch zu einer Benachtheiligung der Mitreisenden zu führen."

— Vom 20. Juli ab wird ein neuer Personenzug zwischen Greifenhagen und Stettin verkehren. Derselbe wird Morgens 4 Uhr 40 Minuten von Greifenhagen abgelassen und trifft 5 Uhr 26 Minuten hier ein. Der Zug soll den vielfach in Stettin beschäftigten Arbeitern Gelegenheit geben, in früher Morgenstunde Stettin erreichen zu können.

— Die Dampfspritze für die hiesige Feuerwehr dürfte Anfang August hier eintreffen. Heute findet zu Bautzen in der Fabrik eine Probe mit derselben statt, zu welcher sich Herr Brand-Inspektor Thomas begeben hat. Um Platz für die Mannschaften der Dampfspritze zu schaffen, sind die Bureaus der Gas- und Wasserleitung heute aus dem Feuerwehrgebäude nach dem Nachbargrundstück Mönchenstraße 34 verlegt worden.

* In der Pölitzerstraße ist in letzter Nacht ein etwa 5 Jahre alter Knabe obdachlos aufgefunden und ins städtische Kinderpensionat gebracht worden. Den Namen vermochte der Knabe nicht anzugeben.

* Das von der pommerschen Gastwirthe-Vereinigung gestern in Glienken veranstaltete Sommerfest erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs seitens der Mitglieder und deren Angehörigen. Die Herren hatten Königsschießen, die Damen Vogelstechen, während sich die Kinder am Taubenabwerfen belustigten. Beim Königsschießen errang die Königswürde Herr Restaurateur Remitz von hier, Ritter wurden die Herren Bräder-Glienken und Delke von hier. Zum Schluß zogen die Festgäste zum Schulzen des Orts, welchem ein Hoch gebracht wurde.

— Angesichts der in diesem Sommer zu Tage getretenen Vermehrung der Kreuzottern weist die „Aerztliche Rundschau" auf einige auch unter den einfachsten Verhältnissen und in den abgelegensten Gebirgsgegenden erhältliche Mittel zur Heilung des Kreuzotternbisses hin. Das erste ist schleuniges Abbinden des verletzten Gliedes oberhalb der Bißstelle, am besten mit einem elastischen Hosenträger, das zweite Anwendung von viel Branntwein äußerlich und innerlich. Wenn auch die letztere Anwendung zu einem Rausche führen sollte, so wäre dieses das kleinere Uebel. Von ärztlicher Seite kämen dann Einspritzungen von verdünntem Salmiakgeist in die Gegend der Bißwunde und ähnliche Anwendungen in Betracht. Hauptsache bleibt aber: möglichst rasches Abbinden des Gliedes und Anwendung des Branntweins und möglichst rasche Herbeirufung des Arztes.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,00—1,10 Mark, Filet 1,80 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60—1,80 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,30 Mark, Vorderviertel 1,10 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,20 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Der Regierungs-Assessor Freiherr von Dalwigk hierselbst ist zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden der gemäß § 41 a. a. O. für den hiesigen Regierungsbezirk gebildeten Berufungs-Kommission ernannt worden.

— Der Rechtsanwalt Werner Zielke in Gollnow ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Stettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gollnow ernannt.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Naugard ist für den Standesamtsbezirk Hackenwalde der Gerichtsmann Habeck zu Hackenwalde zum Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Naugard ist für den Standesamtsbezirk Hindenburg der Bauersohn Otto Schmeling zu Wolchow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Mulkenthin der Lehrer Hoppe zu Storkow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

Bellevue-Theater.

Wenn an einem Wochentage eines der Stettiner Theater fast ausverkauft ist, so gehört dies schon zu den überraschenden Ereignissen und müssen ganz besondere Anziehungskräfte gewirkt haben. Gestern war dies in Bellevue der Fall und „The original Phoites" waren die anziehenden Elemente. Die Vorstellung begann mit der drastischen Posse „Pension Schöller", welche bei flottem Zusammenspiel das Publikum in heiterste Stimmung versetzte. Sodann stellten sich „The original Phoites" in der Zauber-Pantomime „Eine Schreckensnacht" oder „Mr. Pierrots Abenteuer in einem mysteriösen Gasthaus" vor. Als die Phoites vor fast zwei Jahrzenten zuerst in Deutschland auftraten, waren es besonders deren eigenartigen Groteskitänze und Bewegungen, welche ihren Produktionen den großen Erfolg gaben, es war etwas Neues in diesem Genre, vollständig Original und bei den Artisten wurden diese, später vielfach nachgeahmten Tänze und Sprünge deshalb bald mit dem allgemeinen Namen „Phoites-Arbeit" bezeichnet. Wer diese Arbeit kennt und der gestrigen Vorstellung beigewohnt hat, dürfte etwas enttäuscht gewesen sein, denn in der „Schreckens-Nacht" zeigen sich die „Phoites" nur als Pantomimen-Gesellschaft, das eigenartige „Phoites-Ballet" fehlt jedoch gänzlich. Wenn früher die Künstler durch ihr großartiges Auftreten, durch ihre mysteriösen Bewegungen und ihre drastischen Tänze wirkten, so überlassen sie es jetzt zum größten Theil den maschinellen Einrichtungen und Dekorationen, die drastische Wirkung auszuüben und wenn dabei auch manche gelungene Scene vorkommt, so ist das Ganze doch im Wesentlichen nur für sehr harmlose Gemüther berechnet. Das eigentliche „Phoites-Leben" herrscht erst am Schluß der Pantomime, auf der Bühne, da tritt wieder das tolle Springen durch Wände und Fenster und Versenkungen hervor und man wird etwas an „Teufelsspuk" erinnert: hier zeigt sich auch die Geschicklichkeit der Künstler. Im ersten Theil der Pantomime dagegen müssen die mechanischen Dekorationen ihre Schuldigkeit thun, da sind wandelnde Lichte, Flaschen und Teller, Lagerstätten verschwinden, die Wände speien Teufel der verschiedensten Sorte aus, ein Stuhl erhält riesige Ausdehnung und andere Späße mehr. Sogar das mindestens zweifelhafte Vergnügen einer Hinrichtung bei offener Scene durch „Beelzebub" muß das Publikum über sich ergehen lassen. — Alles in Allem ist es andere Phoites-Arbeit, die geboten wird, und da am Schluß derselben ein Theil des Publikums Beifall spendete, kann man auch von einem gewissen Erfolge sprechen; zweifellos verdienen die sehr komplizirt eingerichteten Dekorationen Anerkennung.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Flatow. Der hiesige Magistrat hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Mitbürger!

Unsere evangelische Kirchengemeinde begeht am Sonntag, den 17. d. Mts., das Fest ihres 250jährigen Bestehens. Die Freude dieses Tages wird unter Anderm auch darin Ausdruck finden, daß die evangelischen Bewohner ihre Häuser mit Fahnen und Laubgewinden schmücken. Mitbürger! Unsere Stadt erfreut sich des tiefsten religiösen Friedens unter den Zugehörigen aller Konfessionen, weil wir gewöhnt sind, einer des andern Glaubensbekenntniß zu achten. Es würde nun zur Erhöhung der Festfreude wesentlich beitragen, wenn die Häuser ohne Ausnahme, insbesondere diejenigen in den Straßen, durch welche der Festzug vom Kaiser Wilhelm-Denkmal nach der Kirche sich bewegt, möglichst gleichmäßig mit Schmuck versehen würden.

Mitbürger des nicht evangelischen Bekenntnisses! An Euch richten wir nun die dringende Bitte: Bleibt mit der Ausschmückung Eurer Häuser nicht zurück, sondern legt dadurch öffentlich Zeugniß ab, daß Ihr die bei uns herrschende Toleranz, die unter uns herrschende Eintracht hochhaltet!

Flatow, den 11. Juli 1892.

Der Magistrat.

Kunst und Literatur.

Berlin. Der Vizepräsident des Newyorker Gesangvereins „Arion" hat an den Bürgermeister Zelle folgendes Schreiben gerichtet:

„Leipzig, den 14. Juli 1892.

Hochgeehrter Herr! Wir haben uns heute erlaubt, den Nettoertrag unserer Konzerte in Berlin (Abrechnungen liegen hierbei) im Betrage von 3467,90 Mark an Sie abzusenden, und ersuchen Sie, gütigst die Vertheilung dieser Summe im Interesse der Wohlthätigkeit zu veranlassen. Der Betrag wurde uns erst in der Stunde unserer Abreise eingehändigt. Wir bitten daher wegen der Verzögerung höflichst um Entschuldigung. Ferner gestatten Sie mir nochmals im Namen des „Arion", Ihnen, hochverehrter Herr, für die ganze Stadt Berlin unsern herzlichen Dank auszusprechen für die überaus herzliche Aufnahme, die wir in der deutschen Residenzstadt gefunden haben.

Im Auftrage des „Arion"
Richard Weinacht,
1. Vizepräsident und Reisemarschall."

Ein neues **Kommersbuch** mit einstimmigen Noten ist in der Edition Peters in höchst eleganter Ausstattung erschienen, worauf wir alle Freunde des geselligen Gesanges aufmerksam machen. [128]

Adrian Balbi's **Allgemeine Erdbeschreibung.** Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 600 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 75 Pf. A. Hartleben, Wien.

Unser Wissen von der Erde hat in den letzten Dezennien eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts verdient mit Recht auch ein Zeitalter der Entdeckungen genannt zu werden.

Ein größeres Handbuch der Geographie, welches auf Grund der neuesten Forschungen die gegenwärtige Kenntniß des Erdballs weiteren Kreisen in einheitlicher Darstellung vermittelt, ist ein Bedürfniß, und daher wird die soeben erscheinende 8. Auflage von dem allgemein bekannten Werke von A. Balbi's Allgemeiner Erdbeschreibung gewiß allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Die artistische Ausstattung des Werkes ist entsprechend dem inneren Werthe eine ungemein reiche. 600 treffliche Holzschnitte landschaftlichen und etnographischen Charakters, sowie über 100 Textkärtchen erleichtern das Verständniß der Lektüre. Außerdem aber sind dem Werke 25 Karten in Quartformat beigefügt; darunter befinden sich nicht weniger als 16 Doppelblätter. Mit dem Ankauf des Werkes wird daher, kostenlos, auch ein vollständiger Atlas von 41 Kartenseiten erworben. [113]

Die neue Serie der **Bibliothek der Gesammtliteratur,** Verlag von Otto Hendel, Halle a. S., bringt Folgendes: Nr. 587—589. Der arme Mann in Toggenburg. Herausgegeben von Ludwig Zürn, geh. 75 Pf., geb. 1 M.; Nr. 590 und 591. Arthur Schopenhauer, Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften. 1. Skizze einer Geschichte der Lehre vom Realen und Idealen. — Fragmente zur Geschichte der Philosophie. — Ueber die Universitätsphilosophie, geh. 50 Pf., geb. 75 Pf.; Nr. 592 und 593. Wladimir Korolenko, Der blinde Musiker, geh. 50 Pf., geb. 75 Pf.; Nr. 594. Bret Harte, Argonauten-Geschichten. Deutsch von Joh. Hoops. I. Das Glück des Brüllerlagers. — Die Verbannten von Poker Flat. — Miggles. — Tennessees Kompagnon. Nr. 595. II. Die Idylle im Rothen Thal. — Brown von Calaveras. — Mliß. Jedes Bändchen geh. 25 Pf., geb. 50 Pf.; Nr. 596. Aus Webers Demokritos. 22. Bändchen (Schluß). Todesbetrachtungen und die Todesfurcht in ihrer Lächerlichkeit. — Komische Grabschriften, geh. 25 Pf., geb. 50 Pf.; Nr. 597. Henrik Ibsen, Ein Puppenheim. Schauspiel aus dem Norwegischen von J. Engeroff, geh. 25 Pf., geb. 50 Pf. [114]

Versicherungswesen.

Die Geschäftsergebnisse der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1891 sind nach dem vorläufigen Bericht der „B. B. Z." im Allgemeinen als recht befriedigend zu bezeichnen. Von den 39 Gesellschaften des deutschen Reiches wurden insgesammt neu ausgestellt 108,806 Policen über 407,965,469 Mk. Kapital. Hiervon entfallen auf 19 Aktien-Gesellschaften 59,337 Policen über 224,811,407 Mk. Kapital, dagegen auf 20 Gegenseitigkeits-Gesellschaften 49,469 Policen über 183,154,062 Mk. Den höchsten Neuzugang an Kapitalversicherungen erhielten Germania in Stettin mit 40,145,253 Mk. — Gotha 39,017,500 Mark — Viktoria mit 38,934,134 Mk. — Leipzig (alte) mit 33,219,850 Mk. — Stuttgart mit 27,306,250 Mk. — Karlsruhe mit 24,392,100 Mk. Nach Abzug der Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten verblieb bei allen Gesellschaften zusammen Ende 1891 ein Versicherungsbestand von 1,216,281 Policen über 4,231 Millionen Mark. Von dem Gesammt-Versicherungskapital entfallen auf die vier größten Lebensversicherungs-Gesellschaften des deutschen Reiches allein 1,751 Millionen Mark, und zwar auf Gotha rund 607 Millionen — Germania 440 Millionen — Leipzig 359 Millionen — Stuttgart 343 Millionen Mark. Aus der Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen, die bei allen Gesellschaften zusammen um 12,525,447 Mk. auf 200,788,317 Mk. im Jahre 1891 gestiegen ist, wurden 72 Millionen Mark oder 36 Prozent zur Erhöhung der Reservefonds zurückgestellt, während 75 Millionen Mark für Sterbefälle, Aussteuern, Renten und Prämienrückzahlungen, ferner 26½ Millionen Mark als Dividende an die Versicherten zurückflossen. Von dem Gesammtvermögen der 39 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Höhe von 1,339 Millionen Mark sind verzinslich angelegt in Hypotheken 988 Millionen Mark — in Grundbesitz 33 Millionen Mark — in Policedarlehen 67 Millionen Mark — in Staatspapieren 54 Millionen Mark. Die bedeutenden Fortschritte, die unsere heimischen Gesellschaften auch für das verflossene Jahr wieder zu verzeichnen hatten, zeugen von der regen Theilnahme, welche das deutsche Publikum diesen segensreich wirkenden Instituten in jährlich steigendem Maße entgegenbringt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Daß die „Holzauktion im Grunewald" zur Anknüpfung liebeswürdiger Beziehungen einer kleinen italienischen Stadt mit dem Magistrat von Berlin führen würde, hat der Dichter des schönen Liedes wohl kaum erwartet. Es bestätigt sich aber wieder einmal, daß „das Lied, das Lied hat Flügel". Und so ist denn unsere Holzauktion über die Alpen bis nach Corniglio gelangt und der dortige Magistrat muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß unser Holzbedarf sehr groß ist. Deshalb hat er denn unsern Stadtvätern mitgetheilt, daß in Corniglio auch Holzauktion sei und hat sie dazu eingeladen. In der gestrigen Magistratssitzung hat diese Zuschrift ungemessene Heiterkeit hervorgerufen.

Samter, 14. Juli. Eine entsetzliche Mordthat vollführte gestern der etwa 30 Jahre alte, unverheirathete Arbeiter Wilhelm Knieader in dem Dorfe Kammthal, Kreis Samter. Derselbe war nämlich mit seiner Mutter aufs Feld gegangen, um Korn zu schneiden. Dort angelangt, bemerkte er, daß er den zur Sense gehörigen Wetzstein vergessen habe. Als er dies seiner Mutter mitgetheilt hatte, rief sie scheltend: „Ja, an die Pfeife denkst Du schon, aber an den Schleifstein nicht." Gereizt durch diesen Vorwurf nahm er seine Sense und schnitt der eigenen Mutter mit derselben tief in den Leib. Mit einem Aufschrei: „Ach Gott, er hat mich geschnitten", sank die bedauernswerthe Frau zu Boden und blieb todt. Der Muttermörder ist sofort der Polizei übergeben und heute dem Amtsgericht hierselbst überliefert worden. Derselbe soll an epileptischen Anfällen leiden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Juli. Wetter: Bewölkt. — Temperatur + 15° Reaumur. Barometer 762 Millimeter. — Wind: W.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 190—200 bez., per Juli 188,00—187,50 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 179,00 bez.

Roggen leblos, per 1000 Kilogramm loko 170—183 bez., per Juli 186,00 nom., per Juli-August 174,00 B. u. G., per September-Oktober 168,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 148 bis 155 bez.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm 205 bis 215 bez.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37 bez., per Juli 70er 34,8 nom., per Juli-August 70er 34,8 nom., per August-September 70er 35,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: **Weizen** 187,75, **Roggen** 186,00, 70er Spiritus 34,8 Rüböl —,—.

Landmarkt.

Weizen —,—. **Roggen** 182—185. **Gerste** —,—. **Hafer** 156—160. **Rübsen** 200—210. **Heu** 3,00—3,50. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 74 bis 82. **Erbsen** —,—.

Berlin, 15. Juli. **Butter.** (Bericht von Gebr. Gause.) Der Konsum war auch in dieser Woche der jetzigen Zeit entsprechend noch ein ziemlich schwacher, trotzdem befestigte sich der Markt in Folge Abnahme der Zufuhren und konnten Preise um 5 Mark erhöht werden.

Landbutter war gleichfalls weniger zugeführt, so daß sich Preise für dieselbe auch etwas bessern konnten.

Im Großhandel an Produzenten franko Berlin bezahlte Abrechnungspreise sind: (Alles per 50 Kilo) für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 93—95, IIa 90—92, IIIa —,—, abweichende 85—89 Mark.

Landbutter: pommersche 75—77, Netzbrucher 75—77, preußische und Littauer 77—80, polnische 77—80, galizische 73—75, schlesische 78 bis 83 Mark.

Margarine: 40—70 Mark.

Schmalz. Für greifbare und nahe Waare bestand auch in dieser Woche reges Interesse und gewannen Preise noch weiter an Festigkeit, desgleichen erhielt sich auch für Speck gute Bedarfsfrage zu steigenden Preisen.

Die heutigen Notirungen sind: Choice western steam, feinste Marken 45,50 Mark, Fairbank 39,00 Mark, Hamburger Stadtschmalz 47,50 bis 48,50 Mark.

Speck, amerikanischer, gesalzen: fat backs leichte Seiten 52 Mark, schwere 54 Mark, Rippenspeck schwere Seiten 54 Mark, leichte 55 Mark.

Prenzlau, 15. Juli. An heutiger Rapsbörse ist bezahlt für guten trockenen **Rübsen 190—202 Mark**, in einem Fall **212 Mark**, für **Raps 206 Mark.**

Bremen, 15. Juli. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 5,75 B. Baumwolle stetig.

Wien, 15. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,33 G., 8,36 B., per Frühjahr 8,74 G., 8,77 B. — Roggen per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr —,— G., —,— B. — Mais per Juli —,— G., —,— B., per Mai-Juni 1893 5,54 G., 5,57 B. — Hafer per Herbst 5,88 G., 5,91 B.

Amsterdam, 15. Juli. Java-Kaffee good ordinary 53,75.

Amsterdam, 15. Juli, Nachmittags. Bancazinn 58,00.

Amsterdam, 15. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per November 193,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 164,00, per März 157,00. Rüböl loko 26,00, per Herbst 24,75.

Antwerpen, 15. Juli. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen unbelebt. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅜ bez. u. B., per Juli —,— B., per August 13⅜ B., per September-Dezember 13,75 B. Fest.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,50. — Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 36,62½, per August 36,87½, per September 37.00, per Oktober-Januar 36,50.

London, 15. Juli. 96% Javazucker loko 15,12, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,50, ruhig. Centrifugal Cuba 14,87.

London, 15. Juli. Chili-Kupfer 44,62, per 3 Monat 44$^{1}/_{16}$.

London, 15. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 15. Juli. Getreidemarkt. Weizen ½ d., Mais 1 d. höher, Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Newyork, 15. Juli, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per August 52,75. Weizen per Dezember 87,62.

Newyork, 15. Juli. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per August — D. 52¾ C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 87¾ C. Rother Weizen per Juli — D. 84¼ C., per August — D. 84¼ C., per Dezember — D. 87⅞ C. Getreidefracht 2¾. Mais per August 54. Zucker 2¾. Schmalz loko 7,47. Kaffee Rio Nr. 3 13,00. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 11,90. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 11,90. Weizen (Anfangs-Kourse) per Dezember 87⅜.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours vom 13.
3% amortisirb. Rente	99,55	—,—
3% Rente	98,60	98,17½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	90,40	90,15
Oesterr. Goldrente	96,00	96¼
4% ungar. Goldrente	93,18	92,75
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	94,50	94,50
4% unifiz. Egypter	484,37½	484,06
4% Spanier äußere Anleihe	62⅛	62½
Convert. Türken	20,32½	20,07½
Türkische Loose	82,00	77,75
4% privil. Türk.-Obligationen	426,20	422,75
Franzosen	642,50	642,50
Lombarden	218,75	217,40
„ Prioritäten	305,00	305,00
Banque ottomane	559,00	554,00
„ de Paris	640,00	642,00
„ d'escompte	225,00	222,50
Crédit foncier	1097,00	1097,00
„ mobilier	145,00	151,00
Meridional-Aktien	630,00	618,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	397,50	393,75
Suezkanal-Aktien	2708,00	2700,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	783,00	782,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4190,00	4180,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	381,00	373,00
2¾ Cons. Angl.	97⅜	97,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122$^{13}/_{16}$	122$^{13}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15½
Cheque auf London	25,16½	25,17½
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	431,50	433,00
Comptoir d'Escompte neue	510,00	510,00
Robinson-Aktien	91,20	92,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	24,00	23,93
3% Russen	77,80	77,60

Woll-Berichte.

Antwerpen, 15. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per August 4,57½, Käufer, per Dezember 4,70 bez.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 16. Juli. Gestern Nacht um 11 Uhr entgleiste die Lokomotive des Orient-Expreßzuges hinter Loeven dadurch, daß ein entgegenkommender Güterzug auf dieselbe auffuhr. Man vermuthet sechs bis acht Todte. Mehrere Passagiere sind schwer verletzt. Dieselben wurden nach Breslau in das Hospital geschafft. Vierzehn Wagen sind beschädigt. Der Postwagen und mehrere Gepäckwagen stürzten die Böschung hinab.

Hamburg, 15. Juli. In einer längeren Polemik mit der „Köln. Ztg." über deren Artikel bezüglich des Fürsten Bismarck und der deutsch-russischen Beziehungen behaupten die „Hamb. Nachr." neuerdings, daß die Stellung Deutschlands zu Rußland seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eine andere geworden. Ob die russisch-französische Annäherung als vollzogene Thatsache gelten werde, hänge von der Geschicklichkeit des jetzigen Reichskanzlers ab. Die „Hamb. Nachr." bezweifeln aber heute schon, daß Graf Caprivi den Besuch eines russischen leitenden Ministers bei sich zu gewärtigen habe.

Wien, 16. Juli. Gestern Abend trafen hier die amerikanischen Sänger ein und wurden außerordentlich herzlich von dem Vize-Bürgermeister Dr. Richter, vielen Gemeinderäthen, einem Vertreter der Ausstellungs-Kommission, von der amerikanischen Gesandtschaft und dem Generalkonsul begrüßt. Auf dem Bahnhofe waren 34 Gesangvereine mit ihren Bannern anwesend. Seitens offizieller Persönlichkeiten wurden mehrere Begrüßungsreden gehalten. Die Gesangvereine stimmten das Lied „Grüß' Gott!" an. Heute findet die Besichtigung der Stadt und morgen das erste Konzert in der Ausstellung statt, zu welchem bereits alle Eintrittskarten vergriffen sind.

Triest, 16. Juli. Gestern erkrankte unter verdächtigen Symptomen eine hier erst seit Kurzem weilende Frauensperson und erlag der Krankheit. Ueber die Natur des Leidens haben sich die Aerzte nicht ausgesprochen, man hofft indeß, daß die Todesursache nur Cholera nostras gewesen sei.

Pest, 16. Juli. Ein großer Theil der berühmten Herender Porzellanfabrik ist gestern zusammengestürzt; viel fertige Waare und Modelle von großem Werthe sind vernichtet worden. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen, weil die Arbeiter kurz vorher die Fabrik verlassen hatten.

Brüssel, 16. Juli. Der Abgeordnete Janson wird in der nächsten Woche das Allgemeine Wahlrecht beantragen.

Madrid, 16. Juli. Die Regierung hat umfassende Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera an der französischen Grenze angeordnet, nachdem die spanischen Aerzte erklärt haben, daß die in Paris auftretende Krankheit asiatische Cholera sei.

Petersburg, 16. Juli. Ueber die in Saratow vorgekommenen Unruhen langen fürchterliche Details ein. Der Pöbel zerstörte Alles und plünderte die Wäscheabtheilung, sowie das Vorrathsmagazin des Cholerahospitals. Zwei herbeigeeilte Bataillone wurden mit einem Steinhagel empfangen, den die Soldaten durch Schüsse erwiderten. 9 Excedenten blieben todt, 11 wurden schwer verletzt. Die Meuterer ergriffen darauf die Flucht und ließen die Cholerakranken auf der Straße liegen. Einer derselben starb sofort. Die Ruhe wurde erst spät in der Nacht wieder hergestellt.

Petersburg, 16. Juli. Wyschnegradski kehrt am 18. Juli zurück und wird am 20. Juli vom Kaiser empfangen. Das Befinden Giers, der sich auf seiner finnländischen Besitzung aufhält, hat sich neuerdings verschlimmert, derselbe muß das Bett hüten.

Kairo, 15. Juli. Der russische Kommissar bei der Kasse der Staatsschuld, Fürst Murusi, hat seine Entlassung eingereicht.